Promotion Neue Impulse

Wie die Walliser Literatur die Sprachgrenze überwindet

Im November ist wieder «Das Wallis lesen» angesagt. Ein Blick auf Menschen und Ideen, die dem literarischen Leben im Wallis neue Impulse verleihen.

Andreas Zurbriggen

Publiziert: Heute, 07:00 Uhr



Wie bereits im vergangenen Jahr bewerben Kleber auf Büchern die Aktion «Das Wallis lesen».

Quelle: Valérie Pinauda

Die Rebberge von Salgesch ziehen am Zugfenster vorbei, in warme Gelb- und Rottöne getaucht. Marianne Künzle steht im Gang eines RegionAlps-Zugs, ein Buch in den Händen. Sie liest aus ihrem neuen Roman «Der Rasen in Guwarra Heights». Die herbstliche Farbenpracht draussen verschmilzt mit den sprachgewaltigen Bildern der Autorin.

Doch in Künzles Roman geht es nicht um herbstliche Farbenpracht, sondern um die verheerenden Buschbrände des «Black Summer» 2019/20, in die ihre Protagonistin Gerda während eines Besuchs bei ihren nach Australien ausgewanderten Eltern gerät. Die Bilder der Flammen verfolgen sie bis zurück in die Schweiz.



Die Schriftstellerinnen Christine Bonvin und Marianne Künzle im Gespräch mit Magali Barras, Chefin der Walliser Kulturförderung (von links).

Quelle: Valérie Pinauda

Marianne Künzles Lesung war Teil einer literarischen Zugreise, die an einem prächtigen Herbsttag von Monthey nach Brig führte. Fünf Walliser Schreibende gaben dabei Kostproben aus ihren Werken. Für reichlich Spannung sorgte etwa Christine Bonvin mit ihrem Kriminalroman «Matterzorn». Sie entführte die Zuhörenden nach Zermatt, genauer ins Hotel Blatterhof, wo die neue Hotelangestellte Laura Pfeiffer eine makabre Entdeckung macht: In der Badewanne einer luxuriösen Hotelsuite liegt ein Toter. Und das ausgerechnet in der Hochzeitssuite.

Den Reigen der Lesungen hatte in Monthey Stéphanie Schwitter Glassey eröffnet. In «Emma et la mort du père Noël» stösst die Heldin auf einem Dachboden auf ein Skelett im Weihnachtsmannkostüm. Die Autorin las den skurrilen Krimi mit viel Humor. Ganz anders Velia Ferracini: Ihre Lesung aus «Lave mes cendres» war eindringlich, rhythmisch, beinahe musikalisch. Julien Antoine Bovier wiederum steuerte kurze poetische Texte bei.



Marianne Künzle nach der Lesung aus ihrem neusten Roman «Der Rasen in Guwarra Heights».

Quelle: Valérie Pinauda

Über die Raspille hinaus

Der literarischen Zugfahrt vorausgegangen war eine Medienkonferenz zur kantonalen Aktion «Lire valaisan / Das Wallis lesen» im Literaturhaus MEEL in Monthey. Die literarische Zugreise entstand als Kooperation zwischen der Vereinigung der Walliser Autorinnen und Autoren deutscher Sprache (WAdS) mit der Société des écrivain·e·s valaisan·ne·s (SEV). Ganz neu ist die Idee nicht: RegionAlps hatte bereits 2019 Literatur in einem Regionalzug hörbar gemacht.

Dass die Fahrt in Brig endete, war nicht nur der Endstation des Zuges geschuldet. Bei BergBuchBrig wurde an diesem Tag die 20. Ausgabe des Festivals feierlich eröffnet. Staatsrat Mathias Reynard sprach bei seiner Rede über den Wert des Lesens. Er bedauerte dabei, dass Bücher nur selten die Sprachgrenze an der Raspille überwinden und im jeweils anderen Kantonsteil gelesen werden. Mit der Aktion «Das Wallis lesen» und der Neuausrichtung des Übersetzungsateliers in Raron wolle der Kanton diesen literarischen Austausch verstärken.



Staatsrat Mathias Reynard bei der Eröffnung des Festivals BergBuchBrig umringt von den Autoren Marianne Künzle, Julien Antoine Bovier, Stéphanie Schwitter Glassey und Christine Bonvin (von links).

Quelle: Valérie Pinauda

Anschliessend moderierte Philippe Imwinkelried, Co-Direktor der Fondation Rilke, ein Gespräch mit den beiden Schriftstellern Samuel Schnydrig und Catherine Lovey. Samuel Schnydrig hat mit «Und draussen der Sommer» im vergangenen Jahr seinen zweiten Roman vorgelegt, dessen Setting wiederum stark im Wallis verortet ist. Von Catherine Lovey erschien kürzlich ihr Roman «Geschichte vom Mann, der nicht sterben wollte» in deutscher Übersetzung. Mit einer gehörigen Portion Unterwalliser Schalk ging Lovey der Frage nach, wie viel Wallis in ihren Werken steckt und wie sich der Kanton überhaupt literarisch einfangen lässt.



Liliane Studer (BergBuchBrig), Autor Samuel Schnydrig und Literaturkenner Philippe Imwinkelried diskutieren über den unwiderstehlichen Reiz von Büchern.

Quelle: Valérie Pinauda

> *«Die Walliser Literatur ist unglaublich reichhaltig. Es geht um weit mehr als nur um Berge.»*
> *Magali Barras, Chefin der kantonalen Sektion Kulturförderung*

Literarische Amuse-Bouches

Nach der Premiere im vergangenen Jahr erklärt der Kanton den November zum zweiten Mal zum Monat der Walliser Literatur. Die Literatur soll auch ausserhalb der Buchhandlungen und Bibliotheken präsent sein. Der bekannte rosa-gelbe Aufkleber «Das Wallis lesen» kennzeichnet erneut Werke heimischer Schreibender in Buchhandlungen und auch in den Standorten der Mediathek Wallis. Rund 370 Bücher von etwa 120 professionellen Schreibenden sind verzeichnet, neu auch Comics und Jugendbücher. Es handelt sich um Verlagsveröffentlichungen der letzten zehn Jahre.

Magali Barras, Chefin der Sektion Kulturförderung bei der kantonalen Dienststelle für Kultur, schätzt die Verschiedenartigkeit der Walliser Literaturszene. «Die Walliser Literatur ist unglaublich reichhaltig. Es geht um weit mehr als nur um Berge. Die Themen und Erzählweisen sind erstaunlich vielfältig», schwärmt Barras. Zu ihren jüngsten Lektüren zählen etwa Philippe Battaglias unkonventioneller Roman «La dernière tentation de Judas», Sarah Jollien-Fardels «La Longe» und Gedichte von Julien Antoine Bovier. Barras ist es ein Anliegen, dass die Werke auch über die vertrauten Kreise hinaus entdeckt, gelesen und weiterempfohlen werden. «Bücher haben eine goldene Zukunft», ist sie überzeugt.



Die Autorin Christine Bonvin hat sich mit dem Schreiben von Krimis einen Namen gemacht. Hier bei der Lesung im Literaturhaus in Monthey.

Quelle: Valérie Pinauda

Eine originelle Möglichkeit, neue Leserinnen und Leser zu erreichen, bietet die Aktion «Sous l'assiette, les mots!», die vom Walliser Schriftstellerverband SEV ins Leben gerufen wurde und nun in Zusammenarbeit mit der Vereinigung WAdS auch im Oberwallis Fuss fasst.

Auf vierzig verschiedenen Tischsets finden sich Auszüge aus ebenso vielen Werken, die in den vergangenen zehn Jahren erschienen sind. Literatur wird so unverhofft zur Tischlektüre.

Acht Tischsets sind deutschsprachigen Werken gewidmet: «Wenn die Maske fällt» von Nicolas Eyer, «Blumen für Rosa Luxemburg» von Christine Pfammatter, «Der Rasen in Guwarra Heights» von Marianne Künzle und «Annina, die Kalabresin» von Kurt Studer. Hinzu kommen «Nach oben sinken» von Wilfried Meichtry, «Mord am Matterhorn» von Brigitta Winkelried, «Brand im Alpenland» von Christine Bonvin und «Hundeluft» von Anton Rey. Die Tischsets sind weiterhin bei WAdS erhältlich. Ein kleiner Text soll Appetit auf ein ganzes Buch machen.

Neu konnten Buchhandlungen eigene Projekte zur Förderung der Walliser Literatur einreichen. Drei wurden berücksichtigt, alle im französischsprachigen Kantonsteil: Signierstunden mit szenischen Lesungen, ein spielerischer Comic-Rundgang und Veranstaltungen an ungewöhnlichen Orten. Auch der Pilotversuch für die Orientierungsschulen, bei dem Schriftsteller nach der Lektüre ihrer Texte im Unterricht die Klassen besuchen, ist vorerst nur im Unterwallis zum Zug gekommen. «Ich hoffe, dass sich künftig auch Oberwalliser Buchhandlungen und Schulen an der Aktion beteiligen. Die Fördermittel sind vorhanden. Es wäre schade, wenn diese Möglichkeit ungenutzt bliebe», sagt Magali Barras. Mit dem vom Literaturhaus in Monthey getragenen Programm «MAJUSCULE» unterstützt der Kanton zudem junge Schreibende auf dem Weg in den Literaturbetrieb – etwa mit Workshops über Verlage, Urheberrecht und Vermarktung.



Das stimmungsvoll eingerichtete Übersetzungsatelier in Raron.

Quelle: Thomas Andenmatten

Übersetzen in der Nähe von Rilkes Grab

Im Zentriegenhaus in Raron wird seit zwei Jahrzehnten an Literatur und deren Übersetzung gearbeitet. Das dankmalgeschützte Gebäude des Baumeisters Ulrich Ruffiner wurde 2005 renoviert. Der damalige kantonale Kulturbeauftragte Karl Salzgeber setzte sich für ein Atelier im zweiten Stock ein. Ein Jahr später zog die erste Stipendiatin für drei Monate ein: die russische Übersetzerin Natalia Schachowskaja. Sie übersetzte Erzählungen von S. Corinna Bille ins Russische.

Seither haben 75 Literaturschaffende das Atelier genutzt. Zunächst waren darunter auch Schriftsteller, später lag das Schwergewicht auf professionellen Übersetzern. Die Auswahl traf der Kanton, die Kulturstiftung Raron betreute die Gäste ehrenamtlich. Sylvia Bittel-Ruffener, Präsidentin der Kulturstiftung Raron, kümmerte sich während 15 Jahren um die Gäste im Rarner Atelier für Übersetzungen, inzwischen übernimmt diese Aufgabe Ingrid Brand. «Die Stipendiaten sind von den Arbeitsbedingungen in Raron stets begeistert. Sie können hier ganz für sich arbeiten, oftmals bis tief in die Nacht hinein», so Bittel-Ruffener. Anders als in manchen Künstlerresidenzen verfügen die Gäste über eine eigene Dreizimmerwohnung.



Das Übersetzungsatelier in Raron ist im geschichtsträchtigen Zentrigenhaus untergebracht.

Quelle: Thomas Andenmatten

Eine frühere Bedingung des Übersetzungsateliers war, dass die zu übersetzenden Werke aus dem Alpenraum stammen oder sich mit ihm beschäftigen mussten. So trafen in Raron literarische Welten aufeinander. Der syrisch-libanesische Dichter Fuad Rifka übersetzte Rilke ins Arabische. Mit der in Ernen lebenden Malerin Katrin Ullmann entstand der illustrierte Band «Dichter in Raron». Auch der international bekannte russische Schriftsteller Michail Schischkin arbeitete im Atelier. 2014 stellte er dort ein Buch fertig. Zu den Gästen zählte ebenso der deutsche Schriftsteller Martin Mosebach oder der schottische Autor John Burnside.

Wenige Schritte oberhalb des Übersetzungsateliers liegt das Grab von Rainer Maria Rilke. «Für viele Übersetzer ist es etwas ganz Besonderes, in unmittelbarer Nähe von Rilkes Grab arbeiten zu dürfen. Die meisten haben einen starken Bezug zu seinem Werk», weiss Bittel-Ruffener. Doch nicht nur die Nähe zum grossen Dichter macht den Aufenthalt in Raron besonders. Auch der Austausch mit der Dorfbevölkerung wird gepflegt – etwa mit Anlässen, die von der Kulturstiftung Raron organisiert werden.

> ***«Für viele Übersetzer ist es etwas ganz Besonderes, in unmittelbarer Nähe von Rilkes Grab arbeiten zu dürfen.»***
> *Sylvia Bittel-Ruffener, Präsidentin der Kulturstiftung Raron*

Die Sprachgrenze überwinden

Nun schlägt das Übersetzungsatelier ein neues Kapitel auf. Bisher konnten Werke aus dem Alpenraum in verschiedene Sprachen übersetzt werden, sofern eine Schweizer Landessprache beteiligt war. Künftig konzentriert sich das Förderprogramm auf den Austausch innerhalb des Kantons: Französischsprachige Walliser Werke sollen auf Deutsch, deutschsprachige auf Französisch zugänglich gemacht werden. Auch Walliserdeutsch wird als Ausgangssprache ausdrücklich berücksichtigt.

Für das neu ausgerichtete Übersetzungsatelier gelten künftig andere Bedingungen. Übersetzerinnen und Übersetzer können während eines Monats im Zentriegenhaus arbeiten. Im Zentrum steht zunächst eine Probeübersetzung von zwanzig Buchseiten oder rund zehn Gedichten. Damit ein Werk für eine Probeübersetzung ausgewählt werden kann, muss der betreffende Verlag sein Einverständnis geben. Mit der Probeübersetzung sollen Verlage dafür gewonnen werden, ein gesamtes Werk in die jeweils andere Sprache übertragen zu lassen. Die Walliser Literatur überwindet mehr und mehr die Sprachgrenze.

Der grosse Reiz der Poesie

Wie Literatur ausserhalb ihres angestammten Umfelds lebendig wird, zeigt der Verein «Cellules poétiques» in Martinach. Anfang November wurde der Verein mit dem Spezialpreis des Kantons Wallis für seine Verdienste in der Kulturvermittlung ausgezeichnet.

Der Verein ging 2017 aus einer Ausstellung hervor, die bildende Kunst mit Poesie verband. Carine Antonio und Xavier Pitteloud übernahmen die Verantwortung für die Ausstellung und wollten dieser mit Lesungen und Aufführungen zusätzliches Leben einhauchen. «Die Sterne standen günstig, sodass wir bereits bei der ersten Ausgabe mehr als zwanzig Veranstaltungen anbieten konnten», erinnert sich Xavier Pitteloud. Die Veranstaltungen erstreckten sich bald auf die wichtigsten Kulturhäuser Martinachs. Inzwischen ist aus dem Festival eine Biennale geworden. Die nächste Ausgabe ist für das Frühjahr 2028 vorgesehen.

Gedichte sollen durch die Veranstaltungen von «Cellules poétiques» nicht allein zwischen zwei Buchdeckeln bestehen bleiben. Sie begegnen Musik, Tanz, Bildern und Theater. Das diesjährige Festival vereinte etwa Pierre-André Milhits Gedichte mit Jazz, widmete sich der Lyrik Friedrich Dürrenmatts und brachte Poesie ins Spital. In der Fondation Pierre Gianadda gab es zudem eine musikalische Lesung aus dem Briefwechsel von Rilke und Paula Modersohn-Becker. «Unser Ziel ist es, die Poesie einerseits als literarische Gattung zu fördern, andererseits als Möglichkeit, unsere individuellen und kollektiven Lebenswege besser zu verstehen», erklärt Pitteloud.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Walliser Lyrik, doch auch internationale Stimmen haben ihren Platz im Programm. «Die Poesie bietet Antworten, Orientierung, neuen Schwung oder Trost. Je nachdem», so Pitteloud. Gerne würde der Verein künftig auch ein Poesieprojekt aus dem Oberwallis in sein Programm aufnehmen.